



Celina STANLEY und Veronika BURGHARDT

Landschaft – innovativ – planen: Ein Tagungsbericht

Die diesjährige Schwerpunktveranstaltung der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege am 1. Oktober 2024 im Presseclub Nürnberg diskutierte die Möglichkeiten der Landschaftsplanung zur nachhaltigen und zukunftsfähigen Weiterentwicklung der Kommunen. Dazu muss sich der Blick auf die Landschaft und deren Planung ändern. Der Landschaftsplan kann seine volle Wirkung erst dann entfalten, wenn die Kommune ihn sich zu eigen macht, Beteiligung frühzeitig mitdenkt und eine ganzheitliche Vision entwickelt.

Die Herausforderungen für die Kommunen zur Bewahrung der bayerischen Landschaft, wie Klimaanpassung, Energiewende oder Artenschwund, haben in den letzten Jahren stark zugenommen, betonte Moderatorin Dr. Renate Mayer gleich zu Beginn. Sollen diese miteinander in Einklang gebracht werden, bedarf es durchdachter und akzeptabler Lösungen. Dafür bietet der Landschaftsplan, als planerische Strategie für eine vorausschauende, nachhaltige Gemeindeentwicklung, die optimalen Voraussetzungen. Ziel der Veranstaltung war es,

Wege zu erkunden, wie die Herausforderungen der Landschaftsplanung mit innovativen Strategien gemeistert werden können.

Dass dazu auch gehört, den Landschaftsplan an sich wieder populärer zu machen und zu revolutionieren, brachte Direktor Dieter Pasch zum Ausdruck und begründete damit das diesjährige Schwerpunktthema der ANL. Zugleich braucht es Kommunen, die vorweggehen und Vorbild für andere sind. In Anlehnung an das Volksbegehren „Rettet die Bienen“, das zu Förderungen

Abbildung 1:
Luftbild von Oberrüssel-
bach (Foto: Klaus Leidorf).

für biodiversitätssteigernde Maßnahmen geführt hat, forderte er auch finanzielle Unterstützung für die Kommunen, um landschaftsplanerische Maßnahmen umzusetzen.

Durch die Landschaftsplanung, die besonders das Schutzgut Landschaft betrachtet, sollen

„Nur wenn die Kommune von sich heraus den Handlungsbedarf sieht, kann der Landschaftsplan als Löser fungieren.“

Werk

Konflikte bereits im Vorfeld gelöst und irreversible Folgen durch unkontrollierte Bebauung vermieden werden, hob Landesamt für Umwelt (LfU)-Abteilungsleiter Christian Tausch die Vorteile hervor. Zur Bewertung des Schutzgutes stellt das LfU diverse Daten, wie die Biotopkartierung, auch digital zur Verfügung.

Christoph Stein würdigte die Bayerische Kulturlandschaft als bayerischen Markenkern und geschätzte Daseinsgrundlage. Damit einher geht für ihn aber auch eine Verpflichtung, das Bestehen der landschaftlichen Fülle trotz vielfältiger Herausforderungen zu gewährleisten. Es besteht Handlungsbedarf, dieser Verantwortung nachzukommen.

Landschaftswert begreifen

Impulsgeberin Prof. Dr. Beate Jessel forderte in ihrem Vortrag, mehr Bewusstsein und Wertschätzung für die Landschaften zu entwickeln. Die äußeren Landschaften sind Quelle der

Inspiration für die inneren Landschaften. Dies ist für Beate Jessel auch das Hauptargument für Naturschutz, der mehr ist, als nur Artenschutz. Landschaften unterliegen einem wachsenden Transformationsdruck, welcher es nötig macht, über den Bedarf an Steuerungsmöglichkeiten der zugrunde liegenden Prozesse nachzudenken. Immer mit dem Bewusstsein, dass die Zukunft der Landschaft aktiv gestaltet werden kann, nicht zuletzt mit Hilfe des Landschaftsplans. Aktuell haben aber noch zu wenige Kommunen den Nutzen der Landschaftsplanung erkannt, um die eigene Gemeinde zu gestalten. In Anlehnung an die Landschaftsatlantanten in Frankreich, sollten die Ansichten und Vorstellungen der Bewohner bei der Ausarbeitung eines Landschaftsplans stärker einbezogen werden. Denn Landschaft ist mehr als nur physischer Raum. Sie ist ein Einflussfaktor auf das psychische Innere eines Menschen, Inspirationsquelle und wirkt identitätsstiftend.

Zukunft der kommunalen Landschaftsplanung

Prof. em. Klaus Werk formulierte zwölf Thesen zur Bewertung und Ausrichtung der kommunalen Landschaftsplanung. Zunächst stellte er klar, dass sich der Landschaftsplan als Planungsinstrument bewährt hat. Rechtlich gesehen muss er nicht novelliert werden. Neue europäische Verordnungen, wie die Wiederherstellungsverordnung, können sich jedoch auch auf den Landschaftsplan auswirken und weitere Ansprüche an ihn stellen. Allerdings sind die

Abbildung 2:

Jan Kamensky präsentiert seine Visual Utopias (Foto: Anna Schlehuber).



meisten Landschaftspläne veraltet und genügen den neuen Herausforderungen nicht mehr beziehungsweise wurden sie darin nicht behandelt. Deshalb braucht es einen Impuls zur Modernisierung der Landschaftspläne. Mit dem Plan alleine ist es aber nicht getan. Die Umsetzung scheitert häufig am fehlenden Flächenzugriff. Kommunen sollten auf den eigenen Flächen vorangehen. Kleine Kommunen scheuen Landschaftsplanung, weil sie zäh und teuer ist und ihnen schlicht das Personal fehlt. Eine Lösung kann die interkommunale Zusammenarbeit sein, indem ein gemeinsames Flächen- und Grünamt gebildet wird. Dafür ist aber auch eine einheitliche Plansprache notwendig. Kritisch sieht Klaus Werk auch die Debatte über weniger Partizipation, die die Bundesregierung derzeit führt. Die Mitnahme der Bürger ist entscheidend, weil sonst nur Widerstand entsteht und Prozesse dadurch verlangsamt werden. Zuletzt verwies Klaus Werk noch auf den Umstand, dass weniger Personen ausgebildet, als benötigt werden. Damit kommt ein Nachwuchsproblem mit qualifizierten Mitarbeitern auf die Landschaftsplanung und den Naturschutzsektor im Allgemeinen zu.

Von Visionen lernen

Jan Kamensky warf mit seinen „Visual Utopias“ einen kritischen Blick auf die oft mangelnde Wahrnehmung und Wertschätzung der unmittelbaren, urbanen Umwelt (Abbildung 2). Abgasbelastender Verkehr und Versiegelung

prägen das Stadtbild – eine Tatsache, die hingenommen und nicht hinterfragt wird. Jan Kamenskys ganz persönlicher Umgang mit der Sensibilität für die Umgebung zeigt sich mit Blick auf den öffentlichen, städtischen Raum. Er visualisiert, wie auf den Straßen eine bessere Welt für alle Menschen gestaltet werden kann, die vielfältige Potenziale in sich vereint: soziale Interaktion, Mobilität, Ernährung, Arbeit, Kreativität – eine Utopie, die noch in weiter Zukunft liegt. In der Utopie sieht Jan Kamensky ein Werkzeug, die vertraute Alltagswelt von einem neuen Blickwinkel heraus zu betrachten und diese Potenziale zu erkennen.

Eine innovative Form der Beteiligung stellte Prof. Dr. Fabian Dembski in Form von „digitalen Zwillingen“ vor. Dies sind virtuelle Kopien einer Stadt mit integrierten Daten, unter anderem aus Modellen, Simulationen und Datenanalysen. Sie können dazu beitragen, dass sich Planer aus unterschiedlichen Fachdisziplinen in einer gemeinsamen Sprache unterhalten können. Eine entscheidende Rolle in Fabian Dembskis Projekten spielt die Beteiligung: In Tallinn entstand in diesem Zusammenhang ein offener Raum zur Kollaboration, in dem transparente Planungsprozesse von Interessierten mitverfolgt werden können. Die Besonderheit in Estland ist die Vorgabe, dass alle Daten

„Utopien sind die Grundlage für Fortschritt und Innovation.“

Dembski



Abbildung 3: Podiumsdiskussion mit (von links) Georg Sachsenhauser, Renate Mayer, Fabian Dembski, Beate Jessel, Bernhard Resch und Klaus Werk (Foto: Anna Schlehuber).

öffentlich zugänglich sein müssen. Dies führt zu einer hohen digitalen Verfügbarkeit und erleichtert Beteiligungsprozesse. Visionäre Ansätze und virtuelle Planungsgrundlagen sollen Simulationen und Modelle der Stadtentwicklung und -transformation sowie den Einsatz von künstlicher Intelligenz zur Bildgenerierung in der Planung voranbringen.

Mit Visionen gestalten

Bei der Landschaftsplanung stärker die individuelle Realität der Kommunen in den Blick zu nehmen, ist eine Kernbotschaft des Projekts

„Landschaftsplanung in Bayern – kommunal und innovativ“ von Bayerischem Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV), Bayerischer Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) und LfU. Bernd Nothelfer und Celina Stanley stellen

die Bedeutung eines Brennpunkthemas bei der Aufstellung des Landschaftsplanes heraus. Über ein solches Thema wird konkret ersichtlich, wie der Landschaftsplan als Lösungsweg für aktuelle Herausforderungen fungieren kann. Auch zeigte sich, dass ein Schlüssel zum erfolgreichen Landschaftsplan die frühzeitige und maßgeschneiderte Beteiligung ist. Dadurch, dass alle relevanten Akteursgruppen eingebunden werden, können Akzeptanz und Qualität des Landschaftsplans erhöht werden. Grundlage für all dies ist eine Orientierungsphase, in der die Kommune eine gemeinsame Vision von der gemeindlichen Zukunft entwickelt.

Eine der Projektkommunen ist die Stadt Abensberg. Das Ziel der Stadt ist es, dem wachsenden Bedarf an Freiflächen-Photovoltaikanlagen gerecht zu werden. Bürgermeister Dr. Bernhard Resch betonte, wie wichtig die frühzeitige Einbindung von Stakeholdern in den Planungsprozess war und den Mehrwert, den die Stadt Abensberg aus diesem Prozess gewonnen hat. Dies beschleunigte die spätere Durchsetzung von Aufstellungsbeschlüssen. Julian Treffler erläuterte, wie anhand eines Entscheidungsbaums die kommunalen Flächen in Bezug auf ihre Eignung zur Bebauung mit Freiflächen-Photovoltaikanlagen bewertet werden. Der Entscheidungsbaum baut auf der standardmäßigen Schutzgutanalyse und -bewertung eines Landschaftsplans auf. Es wird bewertet, welche Umweltbeeinträchtigungen entstehen, wenn auf der Fläche eine Freiflächen-Photovoltaikanlage errichtet würde. Als Ergebnis entsteht eine Raumwiderstandskarte mit sechs farblich

gekennzeichneten Kategorien. Diese sind neben ausgeschlossenen Flächen, Flächen mit sehr hohem bis hin zu geringem Raumwiderstand mit Entwicklungspotenzial. Die Karte wird als Entscheidungsgrundlage in den Landschaftsplan eingefügt.

Potenziale erkennen und nutzen

Um dem Thema Beteiligung auch in der Veranstaltung einen höheren Stellenwert zu geben, fand die Podiumsdiskussion im Fish Bowl-Format statt. Alle Teilnehmenden hatten dadurch die Möglichkeit, neben Beate Jessel, Klaus Werk, Fabian Dembski und Bernhard Resch Platz zu nehmen und mitzudiskutieren. Beate Jessel resümierte, dass der Erfolg des Landschaftsplans maßgeblich von engagierten Gemeindemitgliedern und Bürgermeistern abhängt, die sich das Instrument auch zu eigen machen. Es müssen passgenaue Konzepte für jede einzelne Kommune erarbeitet, kein Standardprogramm abgearbeitet werden. Einige haben das Potenzial des Landschaftsplans erkannt, aber von vielen wird er immer noch nur als lästige Pflichtaufgabe gesehen. Bernhard Resch legte die Gründe dar, warum in Abensberg der Landschaftsplanungsprozess so erfolgreich war. Ausschlaggebend waren die professionelle Begleitung im Projekt und die komplette Bereitschaft im gesamten Stadtrat und der Verwaltungsspitze. Es braucht begeisterte Leute, die eine Kommune aktiv gestalten wollen sowie professionelle Begleitung durch Fachplaner, aber auch in Bezug auf die kommunikative Komponente. Für Klaus Werk ist die interkommunale Zusammenarbeit ein wichtiger Hebel für mehr Landschaftspläne. Als großer Komplex wird es leichter, ein Thema wie die Landschaftsplanung zu bearbeiten. Dadurch können die Prozesse professionalisiert und auf lange Sicht verstetigt werden. Zu groß sollte die Planungsgemeinschaft aber auch nicht sein, um die Partizipation noch sicherstellen zu können. Die dafür erforderliche professionelle Unterstützung, macht in der ersten Phase eine Förderung nötig. Fabian Dembski betonte, wie wichtig es ist, über das Sektorale hinaus in Regionen zu denken. Die zukünftigen Herausforderungen benötigen Allianzen, beispielsweise die digitale Ausarbeitung von Landschaftsplänen. Denn schon jetzt überholen große Tech-Konzerne die hoheitliche Planung und lassen sie ins Hintertreffen geraten. Durch mangelndes Personal und fehlende finanzielle Mittel in den Kommunen, erlangen die Tech-Konzerne Planungs- und Datenhoheit in den Gemeinden.

„Wir bauen auf alte, solide
Werkzeuge, aber wir müssen
schneller werden.“

Dembski

Beteiligung frühzeitig einplanen und umsetzen

Martin Wirth aus Selbitz nahm als erster auf dem freien Stuhl auf dem Podium Platz. Für ihn ist Landschaft nicht nur etwas Architektonisches, sondern schon fast Humankapital. Auch in Selbitz funktioniert der Landschaftsplanungsprozess deshalb, weil sich die Stadt die Vision einer klimaresilienteren Stadt 2040 gegeben hat. Dadurch zieht der Stadtrat an einem Strang. Gleichzeitig steht die Herausforderung der Verstetigung noch bevor, was eine Zusammenarbeit mit den Landwirten nötig macht. Da die Landwirte eine bedeutende Rolle in der Debatte einnehmen, fehlt ihm diese Komponente bei der Veranstaltung. Die Landschaft wird aus seiner Sicht nicht mehr als Gemeingut gesehen. Stattdessen sind ökonomische Interessen vorrangig, auch in der Politik. Zustimmung, dass es zwingend nötig ist, die Landwirte und die Grundbesitzer frühzeitig mitzunehmen, kommt von Bernhard Resch. In Abensberg wurden schon vor der Aufstellung des Landschaftsplans die Vertreter verschiedenster Akteursgruppen eingebunden. Georg Sachsenhauser, stellvertretender Vorsitzender im Landesfachausschuss für Umweltfragen im Bayerischen Bauernverband, äußerte, dass die Landwirte den Eindruck haben, dass von oben herab über ihre Flächen bestimmt wird (Abbildung 3). Die vorzeitige Einbindung ist deshalb sehr wichtig, um Missverständnisse gar nicht aufkommen zu lassen. Dann funktioniert die Zusammenarbeit auch. Die immens wichtige Bedeutung des Landschaftsplans, auch für die Landwirte,

**„Partizipation muss
ergebnisoffen sein.“**

Jessel

stellte Christoph Stein heraus. Der Landschaftsplan selbst schreibt nichts vor, sondern zeigt auf, was vorhanden ist, beispielsweise eine hohe Bodenfruchtbarkeit. Die Gemeinde entscheidet, wie sie mit diesen Daten umgeht. Klaus Schaumberg, Stadtrat und Umweltauftragter der Stadt Selbitz gab aber auch zu bedenken, dass Bürgerbeteiligung Zeit

braucht. Durch das Projekt gab es eine Bürgerbeteiligung wie noch nie. Letztendlich konnten aber noch nicht alle Sorgen und Ängste abgebaut werden. Ergänzend fügte Beate Jessel hinzu,

dass der Landschaftsplan nicht nur Beschränkungen aufzeigen darf, sondern auch Potenziale deutlich machen muss.

Erfolge verstetigen und ausbauen

Zum Abschluss wollte Renate Mayer wissen, ob es Förderungen braucht, um die ersten Erfolge, die durch das Projekt „Landschaftsplanung in Bayern“ erzielt wurden, zu verstetigen und in die Breite zu bringen, wie auch die Stadt Abensberg zeigt. Dr. Johannes Gnädinger vom Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Bayern sieht auf jeden Fall die Möglichkeit, mit Förderprogrammen Anreize zu setzen. Aber auch interkommunale Zusammenarbeit könnte zu einer verstärkten Umsetzung von Landschaftsplänen führen. Für Beate Jessel ist es klar, dass qualifizierte Planung, aber auch Beteiligung, etwas kostet. Dennoch sind aus ihrer Sicht fehlende Finanzmittel nicht der Hauptgrund für zu wenige Landschaftspläne. Wenn der Wille in der Kommune da ist, lassen sich auch Wege finden.

Ich hoffe, dass uns die heutige Tagung inspiriert, in Zukunft mehr Utopien oder Visionen zu entwickeln und mutiger zu sein.

Schlusswort Dembski

Eine kreative Idee, die ich aus der heutigen Veranstaltung mitnehme ist, unsere Städte und Landschaftspläne nicht nur 100 Jahre vorwärts, sondern auch 100 Jahre rückwärts zu denken.

Schlusswort Resch

Landschaftsplanung wird in Zukunft erfolgreich sein, wenn sie nicht nur auf die physische Komponente Bezug nimmt, sondern auch die Menschen im Sinne ihrer Emotionen und Beheimatungen mitzunehmen versteht.

Schlusswort Jessel

Mein größter Wunsch für die Zukunft der bayerischen Kulturlandschaft ist, dass sie Anliegen jeder Gemeinde und der politisch Verantwortlichen wird.

Schlusswort Werk

Autoren



Celina Stanley

Jahrgang 1992

Studium der Geographie an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München (B. Sc.) und der Paris-Lodron-Universität in Salzburg (M. Sc.). Von 2019 bis 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden. Seit 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen. Seit 2024 im Projekt „Landschaftsplanung in Bayern – kommunal und innovativ“.

Bayerische Akademie für Naturschutz und
Landschaftspflege (ANL)

+49 8682 8963-54

celina.stanley@anl.bayern.de



Veronika Burghardt

Jahrgang 2004

Studentin an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) im Bachelorstudiengang Landschaftsnutzung und Naturschutz. Aktuell dreimonatiges Praxissemester an der ANL.

Bayerische Akademie für Naturschutz und
Landschaftspflege (ANL)

Zitiervorschlag

STANLEY, C. & BURGHARDT, V. (2025): Landschaft – innovativ – planen: Ein Tagungsbericht. – Anliegen Natur 47(1): 57–62, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.